



LIEBE - LEID

UNSTERBLICHKEIT

Hinter jedem Leid liegt ein höherer Sinn!

Thomas H. Meyer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Dateien sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Thomas H. Meyer

Liebe – Leid – Unsterblichkeit

Hinter jedem Leid liegt ein höherer Sinn!

ISBN 978-3-95781-084-7

© 2021 Thomas H. Meyer

© Deutsche Erstausgabe Hierophant-Verlag 2021

Coverbild: AdobeStock #57228616; Fotograf: Nejrion Photo

Cover, Grafik, Satz, Typografie: Torsten Peters



1. Auflage Print 2021

1. Auflage E-Book 2021

Hierophant-Verlag

St.-Ingberter-Straße 10 – 67071 Ludwigshafen

<https://www.hierophant-verlag.de>

Alle Rechte der deutschen Erstausgabe, auch der fotomechanischen Vervielfältigung und des auszugsweisen Abdrucks, vorbehalten.

Liebe - Leid - Unsterblichkeit

Hinter jedem Leid liegt ein höherer Sinn!

Thomas H. Meyer

Widmung

Dieses Buch widme ich allen Menschen, die trotz des Verlusts eines geliebten Menschen weiterleben müssen/dürfen.

Am 12.06.2012 verunglückte mein Sohn Markus tödlich mit seinem Auto. Ein tiefes, dunkles Tal lag vor mir, Sinnlosigkeit war sein Name. Und ich konnte mir nicht vorstellen, jemals wieder so etwas wie Lebensfreude empfinden zu können.

Ich nahm mein Schicksal an und ging Schritt für Schritt vorwärts durch die Dunkelheit, durch den Schmerz, durch das Leid.

Mein Licht, das mir mich selbst wieder zurückgegeben hat, war mein verstorbener Sohn. Die Erfahrung, dass das Leben mit dem Tod nicht endet, war weltbewegend. Der Schmerz bleibt, die Trauer bleibt – das Leid endet.

Wir alle sehen uns eines Tages wieder.

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Widmung | 4 |
| Vorwort | 8 |
| Prolog | 10 |
| Der Unterschied zwischen Objektivität und Subjektivität | 17 |
| Etwas Neues zu erfahren, bedeutet, neu zu handeln | 19 |
| Gibt es Bestimmung? | 22 |
| Teil I – Menschsein | 24 |
| Teil II – Das höhere Selbst „Panta rhei“ alles fließt | 27 |
| Terasas Entscheidung | 43 |
| Eine Begegnung auf der Astralebene | 48 |
| Teil III – Mein Geistführer Tushar | 60 |
| Teil IV – Die erste Lektion – Doris’ Vorbereitung | 68 |
| Der Schwarzfahrer | 78 |
| Teil V – Dimitri und das höhere Selbst | 96 |
| Teresa, mein Fels in der Brandung | 110 |
| Eine massive Tour | 116 |
| Grillabend bei Dimitri | 129 |
| Teil VI – Der Auserwählte | 153 |
| Teil VII – Aristoteles über die namenlosen Seelen | 160 |
| Die Unvollendete | 177 |

| | |
|--|------------|
| Teil VIII – Das schwarze Schaf | 200 |
| Rückblick | 202 |
| Wieder zurück zu Alex | 209 |
| Zurück von einer Tagestour | 213 |
| Teil IX – Die Dynamik des Universums | 218 |
| Terasas Klartraum | 224 |
| Dimitri über Wahrheit und Spiritualität | 228 |
| Gefangene Seelen | 238 |
| Alles ist immer nur gut | 250 |

Vorwort

Jeder von uns hat in seinem Leben Abschied nehmen müssen – wieder und wieder. Jeder von uns erlebte den unfassbaren Schmerz, wenn ein zutiefst geliebtes Wesen stirbt – oft unvermittelt, von heute auf morgen. Jeder von uns dachte schon, nicht mehr weiterleben zu können/zu wollen angesichts des Verlusts, der sich so endgültig angefühlt hat.

Wie viel stärker ist dieser Schmerz, wenn es sich um ein Kind handelt – ein Teil von einem selbst. Welche Tiefe hat dieser Schmerz, welche Dunkelheit entsteht durch den unsagbaren Verlust – in uns.

Als wie ungerecht empfinden wir es in manchen Momenten unserer Trauer, dass das Leben einfach weitergeht, dass es Menschen gibt, die lachen, denen es gut geht. Und manchmal werden wir auch wütend deswegen.

Wir hadern, wir können und wollen nicht akzeptieren, wir empfinden Sinnlosigkeit – und wir leiden.

Jedes dieser Gefühle ist wichtig. Der unfassbare Schmerz, die Trauer – und auch die Wut, der Zorn – jedes einzelne dieser Gefühle ist wichtig – und will gefühlt werden.

Sie überschwemmen uns, sie nehmen uns jede Kontrolle, sie rütteln und schütteln uns. Und wir, die wir so sehr kontrolliert durch unseren normalen Alltag gehen ... wir sind machtlos und müssen da durch.

Und dann, eines Tages, blitzt da ein kleines Licht durch unseren verdunkelten Geist. Ein klitzekleiner Sonnenstrahl, der uns wieder ein wenig Schönheit dieser Welt sehen lässt.

Ja, der Schmerz ist noch da.

Ja, die Trauer ist noch da.

Ja, der Verlust ist noch da.

Und doch – wir leben. Wir leben ... verändert, irgendwie anders, neu. Ein neues Ich entsteigt dem Sumpf des Leidens.

Unsere Erinnerungen sind da ... IN UNS lebt das geliebte Wesen weiter. Es gibt Momente, in denen wir uns erinnern, da fließen die Tränen und der Schmerz überwältigt uns aufs Neue, ja. Und dann gibt es auch Momente, in denen werden die Tränen des Schmerzes dann abgelöst durch ein Lachen. Wir erinnern uns an einen Moment, der uns zum Lachen bringt.

Und dann ist da die spirituelle Komponente – das Wissen, dass der Tod eine Illusion ist. Das geliebte Wesen lebt. Das Bewusstsein, die Seele, die Essenz des geliebten Wesens zieht seine Bahnen.

Und manchmal erleben wir einen Moment, einen gemeinsamen Moment mit dem geliebten Wesen, mit seiner Essenz. Kommunikation findet statt – auf andere Weise, auf eine zarte, energetische Weise – in einer neuen Tiefe.

Thomas beschreibt in diesem Buch SEINEN Weg auf eine Art und Weise, die mich tief beeindruckt hat. Eine tiefe Spiritualität spricht aus jedem einzelnen Wort, eine tiefe, bedingungslose Liebe quillt förmlich aus den Seiten hervor. Der Wunsch, den Seelenplan seines verstorbenen Sohnes weiterzuführen, treibt ihn an – und wurde zu seinem Seelenplan.

Seine schmerzhafteste Erfahrung, sein Leidensweg, führte ihn auf einen völlig neuen Weg, zu einer neuen Tiefe des Erfahrens/des Erlebens – und letztendlich zu einem Aufblühen seines inneren Wesens, seiner Essenz, seiner Seele.

Und obwohl jeder von uns seinen höchstpersönlichen Weg finden muss, mit diesen schmerzhaften Erfahrungen, die unseren Weg säumen, umzugehen, kann es uns helfen, sich mit „Leidensgenossen“ zu unterhalten, auszutauschen.

Auf diese Weise kann Thomas' Buch Dich in Deinen dunklen Stunden begleiten, so etwas wie ein mitfühlender Freund werden, der Dir ein wenig Mitgefühl und Hoffnung zu schenken vermag. Fühle Dich umarmt.

Ludwigshafen im Februar 2021
Bettina Peters, Herausgeberin

Prolog

Wenn irgendetwas entstanden ist, kann gefragt werden, was diesem Entstandenen zugrunde gelegen habe: eine philosophische Frage nach dem Prinzip des Werdens. Ist oder war aber dieses Werden abhängig vom menschlichen Handeln, erscheint die Frage nach dem Sinn des Ganzen vollkommen berechtigt. Viele Probleme können in das Leben eines Menschen treten, wenn er den Schein nicht vom Sein unterscheiden kann. Uns scheint es des Öfteren nur so, als dringe das Gute leicht in uns ein – ein Schein, der trügt, wie man in der Umgangssprache sagt. Darin liegt die Gefahr, nur einzelne Bruchstücke aller Aspekte zu erfassen und den wirklichen Zusammenhang einer Sache aus den Augen zu verlieren. So führt uns der unmittelbare Anschein sehr oft in die Irre und liefert uns eine Fülle von Sinnestäuschungen. Um eine gewisse Ordnung in das ganze Raum-Zeit-Geflecht zu bekommen, um der Wahrheit etwas näher auf die Pelle zu rücken, benötigt man Klarheit.

In dem Begriff „Erscheinen“ ist der Begriff „Schein“ mit enthalten, der die verschiedenen Bedeutungsfelder des Anscheins in sich trägt. Zum einen meint das Scheinen ein „Ins-Licht-Kommen“, also eine Offenbarung, wenn man so will. Der lichte Schein ist die Erhellung, in der wir die Wirklichkeit erfassen können – so, wie man sagt: „In einem lichten Moment habe ich den Fehler bemerkt.“ Somit kann man ohne Weiteres eine Bewusstseinsweiterung als eine Lichtung der Wirklichkeit verstehen. Leider kann kein Mensch behaupten, er wäre völlig frei von Leid. Daraus ergibt sich die Frage: Warum müssen wir leiden? Eine Antwort darauf lautet: weil wir Fehler machen. Wodurch entstehen Fehler? Durch Unwissenheit. In unserer Welt gibt es prinzipiell drei Arten von Leiden.

- Leiden, die durch einen selbst und andere Lebewesen entstehen.
- Leiden, die durch Naturgewalt entstehen.
- Leiden, die durch höhere Gewalt entstehen.

„Unwissenheit schützt vor Strafe nicht“ – das haben wir alle schon gehört. Diese Regel trifft genauso auch auf unsere nicht verhandelbaren Naturgesetze zu. Forderungen von Gesetzen und Bräuchen stellen Forderungen dar, die uns willkürlich auferlegt wurden und werden. Die Gesetze der Natur dagegen beruhen auf Notwendigkeit und wurden nicht mit uns abgesprochen. Es ist also gar nicht so zweifelhaft, dass unsere Wege zum Glück abwegiges Gelände sind und niemanden dorthin zu führen vermögen, wohin sie ihn zu führen versprechen. Es liegt allzu oft an unserer Unwissenheit, dass uns das Glück im Stich lässt und uns Verluste quälen. Durch Unwissenheit tapen wir im Dunkeln.

Die Lösung hierfür wäre, Licht ins Dunkle zu bringen. Dies könnte zum Beispiel die Aufgabe eines Gurus (Lehrers) sein. Der Guru bietet seinem Schüler, der noch in Dunkelheit gehüllt ist, in Unwissenheit, das Licht des Wissens an. Dieses Licht des Wissens befreit seinen Schüler vom Leiden der Dunkelheit, der Unwissenheit. Die Frage hierzu mag lauten, ob dazu unbedingt ein Guru nötig sei. Ich behaupte, dies sei nicht der Fall. Unser aller Dilemma ist, dass die Zukunft uns zu undurchsichtig erscheint. Unsere Lebenserfahrungen haben uns gezeigt, dass wir es nicht immer nur mit Folklore in unserem Dasein zu tun haben. Da stellt man sich schon so manches Mal die Frage, was denn überhaupt das Richtige sei. Wie selbstständig wir auch immer sein wollen, können wir doch am Ende nur im Kontext von Gemeinschaften leben.

Persönlich werde ich mich davor hüten, anderen Menschen zu sagen, was sie zu tun oder zu lassen haben. Menschliche Zurechtweisungen und Belehrungen überzeugen nur stellenweise und sind nicht selten ein solide gemachtes Rätselspiel. Dennoch wurden wir allesamt geboren, um zu leben, und nichts auf der Welt passiert ohne eine Ursache. Allem, was geschieht, liegt ein anderes Ereignis und die Folgen daraus zugrunde. Die Kausalität (ein kausales Ereignis) hat eine feste zeitliche Richtung, die immer von der Ursache ausgeht, auf die die Wirkung folgt.

Der Ansatz, mit dem man eine wirkliche Welt von einer Scheinwelt unterscheidet, fordert eine Differenzierung auf der Seite des

Menschen, der in der Welt lebt und sie erkennen will. Ist nämlich die Welt, in der wir Menschen leben, nicht unsere wahre Welt, so liegt es nahe, sich ein besonderes Erkenntnisvermögen anzueignen. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass sich die bestehende Wirklichkeit als eine solche auch erkennen lässt. Diesem höheren Erkenntnisvermögen spricht man die Fähigkeit zu, die Wahrheit unmittelbar zu erfassen, ohne – wie das gewöhnliche, der Erscheinungswelt zugeordnete Erkenntnisvermögen des Menschen – der ständigen Gefahr des Irrtums zu unterliegen.

Daraus ergibt sich die Frage: Wie soll das gehen? Von einem Punkt können Sie an dieser Stelle schon einmal in jedem Fall ausgehen: Ich hätte keinen Sinn darin gesehen, dieses Buch zu schreiben, wenn sein Inhalt nicht für mein ganz persönliches Leben von größter Bedeutung gewesen wäre. Für meinen Entschluss, mich mit einer persönlichen Bewusstseinsweiterung zu beschäftigen, spielte meine eigene Unwissenheit darüber die bedeutendste Rolle. Vor allem gilt das für die Frage, was sich zwischen mir und dem Himmel abspiele. Denn ich selbst tappte in völliger Dunkelheit. Allein von meinem persönlichen Leiden angetrieben, suchte ich nach geistigen Einsichten, die mein Leid drastisch mindern sollten. Dieser persönliche Umstand legitimierte jede Art, meine Erleuchtung zu finden. Zugegebenermaßen befand ich mich dabei sehr oft in Sackgassen. Dies verwundert nicht, denn mein Herz war zerrissen. In meiner absoluten Hilflosigkeit, vor allem meiner lieben Frau gegenüber, bin ich doch nur ein sehr schwacher Mensch. Es war nämlich meine Frau, die mir die benötigte Kraft gab, noch geradeaus gehen zu können. *„Ja, wann ist ein Mann ein Mann? Männer weinen heimlich, Männer sind so verletztlich, Männer sind auch Menschen.“* Solange ich denken kann, wollte ich immer nur meine Männlichkeit zum Ausdruck bringen. In jedem Fall ein Mann sein, der Menschlichkeit ausstrahlt.

Damit bin ich bei dem Thema angekommen, was ich persönlich darin sehe. Wir sind Menschen und sind sehr unterschiedlich darin, „Dinge“ einzuordnen oder den alltäglichen „Dingen“ um uns herum Eigenschaften zuzusprechen oder, besser gesagt, wie und wa-

rum wir die verschiedensten „Dinge“ überhaupt benutzen. Genauso unterscheiden wir uns darin, wie wir auch Gott und dem Himmel die unterschiedlichsten Eigenschaften zusprechen. Unsere persönlichen Überzeugungen haben wir, richtig betrachtet, immer unseren Wahrnehmungen und unserem Bewusstsein zu verdanken. Unser Bewusstsein wird von der Außenwelt beeinflusst. Dieser Umstand hat in mir die Ansicht erweckt, dass es immer nur das Leid und die Krisen seien, die uns auf den Weg zu Gott zu führen versuchen. Eine wackelige These, das gebe ich zu. Wenn man die Hintergründe seiner Existenz etwas besser verstanden hat, ist das Ganze nicht mehr ganz so abwegig. Allgemein geht man von der Möglichkeit aus, dass uns alles, was wir im Leben erfahren, als Bestimmung mit in unsere Wiege gelegt worden sei – eine These, die ich schon immer teilte.

Wenn man sich die Frage stellt: „Warum bin ich, und worin liegt der Sinn meiner Existenz?“, beginnt man, weitaus bewusster durchs Leben zu gehen. Wenn man einmal selbst die Zusammenhänge verstanden hat und das Universum als eine Einheit erkennt, macht man unter den Menschen keine Wertunterschiede mehr.

Sollte es Ihnen jetzt gerade auch nicht besonders gut gehen, und sollten Sie es schwerhaben in Ihrem Leben, sodass Sie sagen: „Nichts läuft so, wie es sein soll“, dann bitte ich Sie, noch einmal ganz genau nachzuschauen, auf welchem Weg Sie sich denn jetzt gerade befinden. Denn nur noch in negative Gedanken verstrickt, in denen es kein Vor und kein Zurück mehr gibt, kann man nur sehr schwer wieder mit sich selbst ins Reine kommen. Dafür gibt es auf der ganzen Welt nichts Besseres, als wenn man sich mit einem anderen Menschen über seine ganz persönlichen Probleme austauschen kann. Erst recht gilt dies, wenn man mit einem anderen Menschen über alles zu sprechen vermag, der einem zuhört und einen verstehen kann. Nichts gibt einem ein befreienderes Gefühl, als wenn man das, was einen selbst in seinem tiefsten Inneren bedrückt, sich frei von der Seele sprechen kann. Das ist etwas, was man uns nicht nehmen kann: unsere Menschlichkeit; Seite an Seite durch Lebenskrisen zu gehen. Es ist etwas sehr Bedeutsames, unser Zusammenhalt in schlechten Zeiten.

Meine Geschichte, die ich zu erzählen habe, begann durch eine heftige Lebenswende. Unser einziges Kind – Sohn Markus – war bei einem Autounfall im Alter von 21 Jahren ums Leben gekommen. Von diesem Tag an begab ich mich auf die Suche, um nach wertvollen Wahrheiten zu suchen. Mitunter ging ich dabei sehr subtile Pfade, die dank meiner tiefen Intuition natürliche Wege waren. Letztlich entschied ich mich für die Meditation. Dies geschah in einer Zeit der härtesten Phasen unseres Lebens, in der meine liebe Frau und ich nicht mehr daran glaubten, jemals wieder Harmonie finden zu können. Wir befanden uns mitten in der Hölle.

Doch genau an dieser Stelle kann ich Sie auch schon wieder beruhigen, denn wir wurden eines Besseren belehrt. Im Laufe vielfältiger Forschungen hatten sich viele Gegebenheiten ereignet, wobei ich Ihnen nicht alle Erfahrungen annähernd in Worten zu schildern vermag. Es gibt auch keine bessere Beschreibung dafür als jene, die einmal ein sehr guter Freund äußerte: „das Leben eines Suchenden“. Dieser Suchende war ich: der Suchende, der dafür durch die uns bekannte Welt hindurchgegangen war.

Das hört sich für Sie jetzt sicherlich sehr fragwürdig an, mag sein! Dennoch hatte ich dadurch in einer uns bis dahin unbekanntem Welt die richtigen Antworten auf meine Fragen bekommen. Antworten, die die Welt, in der wir leben, realistisch erklären. In mir noch völlig unbekanntem Dimensionen wurde mir über geistige Intelligenzen nahegelegt, meine Gefühle weder zu dramatisieren noch zu verharmlosen. Der Rat lautete: *in einer Gelassenheit menschlicher Größe alles anzunehmen und zuzulassen*. Diesen Rat richtig verstanden zu haben, war ausschlaggebend für meinen ganz persönlichen Antrieb. Ich gebe zu, dass wir uns an dem Tag, an dem wir Markus verloren hatten, geschlagen gaben. Meine Hoffnung, dass meine liebe Frau Teresa und ich in Zukunft jemals wieder glücklich sein würden, sah ich als so gut wie aussichtslos an. An wen ich mich auch wandte, fand ich keinerlei befriedigende Antworten auf meine Fragen. Ich wollte sehr viel mehr, als nur einen Anteil daran zu haben, der damit leben muss. Ich bestand förmlich darauf, einen Sinn in dem ganzen Geschehen zu sehen.

Durch dieses Verlangen spürte ich, dass die Natur irgendetwas tief in mir verwurzelt hat. In jedem Fall war es ein eindeutiges Gefühl einer Gesetzmäßigkeit, die dem Kosmos zugrunde liegt. Es sei betont, dass für mich kein anderer Weg infrage kam, als auf Mysterien Bezug zu nehmen. Denn in mir wuchs die Gewissheit, dass man mich durch diese Leiderfahrung in eine ganz bestimmte Bahn lenkte. So war es aus meiner Sicht auch eine logische Schlussfolgerung, über das Meditieren dieser deutlichen Wahrnehmung nachzugeben; über das Meditieren meine Sinnlichkeit zu vervollkommen – und zwar so lange, bis das schöpferische Licht dem winzigen Strahl meines Lichts bis hin zur Erkenntnis des göttlichen Wesens durchdringen würde.

Dafür brauchte ich nicht einmal auf Beweise einzugehen, um zu einer gewissen Klarheit zu gelangen. Damit hatte ich wohl, wenn auch unbewusst, den Grundstein gelegt. Es war dennoch alles andere als nur eine leichte Sache für mich. Es stand sehr viel mehr dahinter als nur die Frage danach, wie man richtig meditiert! Erstaunlich war es, allein schon festzustellen, dass für eine wirkungsvolle Meditation ein gewisser Grad von Energie nötig ist. Konzentration und Wahrnehmung zu koordinieren, verlangt eine dementsprechende Aufmerksamkeit. Besonders wenn ich mich gerade im Tor zwischen Wach- und Schlafphase befand, machte ich die größten Fortschritte.

Meine allerwichtigste – erste – Erfahrung hierzu war, dass ich einmal ganz plötzlich neben mir stand. Das hätte ich auch fast gar nicht bemerkt, wenn ich mich nicht selbst schnarchen gehört hätte. Dabei musste ich nämlich, um wieder eine gewisse Orientierung zu gewinnen, links von mir auf die Relaxliege schauen, wo mein Körper lag und woher meine eigenen Schnarchgeräusche auch kamen. Diese zufällig gesammelte Erfahrung, dass ich mich außerhalb meines Körpers befinden kann, mag sich für Sie jetzt etwas lächerlich anhören, mag sein! Dennoch war es mein ganz persönlicher Antrieb, meine außerkörperlichen Erfahrungen weiter voranzutreiben. Von da an begann dann jedenfalls ein Szenario der Einsichtigkeit. Ich war dabei ganz auf mich selbst gestellt und hatte im Zustand einer Außerkörperlichkeit dennoch Markus nie zu sehen bekommen

– obwohl ich bis zu den Quellen vorgestoßen war, die eindeutig göttlichen Ursprungs waren. Ich befand mich in Tiefen, worin sich auch ganz sicher einige unserer Heiligen zu ihren Lebzeiten befunden hatten. In genau dieser Energie angekommen, lässt man nur noch einfach alles zu. Man geht nur noch dem nach, was man fühlt. Das eigene Denken hört urplötzlich von selbst auf. Man wird somit nicht mehr vom Denken angetrieben, sondern nur noch durch Wahrnehmungen.

Ich fühlte ganz deutlich, dass ich, wollte ich mich noch weiter entwickeln, niemals dieses Wissen für eine Selbstverherrlichung oder eigene Bedürfnisse auszunutzen habe. Diese Notwendigkeit beruht auf unserer Welt, in der wir leben, und darauf, sie als eine Einheit erkannt zu haben. In dieser Quelle befindet sich anscheinend alles uns Erdenkliche. Durch diese Erfahrungen hatte sich sehr viel verändert. Ich begab mich von da an, wenn möglich, auf außerkörperliche Reisen. (*„Außerkörperliche Erfahrungen“ bezeichnet man kurz als „AKE“!*) Wie bei allem anderen hatte ich auch hierbei meine Anfangsschwierigkeiten. Von anfänglichen Unwichtigkeiten nahm das Ganze dann immer mehr an Fahrt zu. Nur war es sehr schwer Traum und Realität von einander zu unterscheiden. Was war objektiv und was war subjektiv? Über diese Unterschiede musste ich mir auch vollkommen im Klaren sein!